



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

130 (5.6.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2487)

Der Monat 50 Pfg. — Auswärts durch die Post 65 Pfg. Man abonniert in Mannheim bei der Expedition...

Die einseitige Zeitspalt über deren Raum 20 Pfg. Anzeigen werden von allen Annoncen-Expeditoren...

Badische Volkszeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Nr 130.

Organ für Jedermann.

Samstag, 5. Juni 1886.

Unsere heutige Nummer umfasst mit der Gratisschilage des General-Anzeiger 10 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juni. Deutschland. Schneller als wir gedacht, hat die Freiburger Erzbischofsfrage ihre Erledigung gefunden. Wie uns ein Mittwochnachmittag unmittelbar nach der Drucklegung unseres Blattes zugegangen...

„Der große Kämpfer für die Befreiung der Kirche von staatlicher Gewalt“, in der Verbannung zu Salerno die Augen schloß. Vergleichende Betrachtungen über den „Priester von Kanossa“ und den „Kanossengang des Reichskanzlers“ an diese Erinnerung anzuknüpfen, überlassen wir denjenigen Leuten, welche sich über das Geschehen vom 25. Mai noch nicht trösten können...

Die Wirkung gehabt zu haben, sie zu neuen Herausforderungen zu ermutigen. Der Beweis ist demnach vollständig und wir erachten, daß der Augenblick gekommen ist, einer Sachlage ein Ende zu machen, die nicht fortbauern könnte, ohne dem Ansehen der Verfassung und dem Wohle des Landes schweren Schaden zuzufügen. In Folge dessen haben wir die Ehre, Ihnen folgenden Gesegenswurf vorzulegen: Art. 1. Die Regierung ist bevollmächtigt, das Gebiet der Republik jedem Mitgliede der Familien, die in Frankreich registriert haben, zu verbieten...

fangenen für die Bewohner des Bismarck-Archipels zugleich „gute Bissen“ bedeuten, nicht ohne den sorgfältigsten Widerstand der Eingeborenen geschehen. Unter dem Schutze weiterer Mannschaften des „Albatros“ gelang es aber glücklichweise, alle Verwundeten in Sicherheit zu bringen, wofür diese um so dankbarer waren, als ihnen sonst ein graufames Ende gewiß war. Wie sehr mit dem Wiederaufkommen der Innungen der alte zünftlerische Geist wieder aufsteigt, zeigen folgende Mittheilungen aus Hannover: Vor einigen Wochen antwortete die hiesige Bau-gewerkschaft-Innung auf das Gesuch der Gesellen und Arbeiter, die willkürlich durch Entziehung der Vesperpause auf 10 1/2 Stunden verlängerte Arbeitszeit wieder auf 10 Stunden herabzusetzen...

Feuilleton.

— Aus Westensfelds Witz berichtet: In der Nacht, die auf Königs Geburtstag folgte, wurde der hiesige Polizei veranlaßt, daß von sozialdemokratischer Seite „Vorbereitungen zum Hochverrat“ getroffen würden. Bei Wind und Wetter legten sich einige Polizeibeamte vor der Stadt auf die Wauer und erwarteten auch ein paar junge Burschen, die, auf einer Leiter stehend, im Begriff waren, eine rote Papierfahne mit der Aufschrift: „Doch die Anarchie, Nieder die Despotie!“ zu befestigen. Ihre Verhaftung hatte die Festnahme noch zweier Mitwisser zur Folge, und alle vier „Verdächtige“ haben bis jetzt im Raumburger Gefängnisse gesessen. Nachdem aber nunmehr der Reichsanwalt erklärt hat, auf den Thatbestand eine Hochverrats-Anklage nicht begründen zu können, ist am Montag die Freilassung der Uebeltäter erfolgt, die nur nur den Unfallsprotokollen noch zu fürchten haben.

von über 1000 Köpfe bereits eine Parade vor dem Moskauer Oberkommandirenden. Die Mannschaften waren in der für Transkaspien üblichen Weise eingetheilt und das Bataillon hat bereits das Bild eines fest verschmuckten Ganzen. Am 21. Juni langte dasselbe in Kisl-Arvat an und begann sofort mit der Arbeit. Offiziere und Mannschaften wurden in einer wohl in der ganzen Welt einzig dastehenden Kaserne untergebracht, nämlich in einem auf den Schienen befindlichen Eisenbahnwagen, der sich jeden Tag um so weit vorwärts bewegte, als geradebet worden war. Der Zug besteht aus 27 zweistöckigen Waggons, die ganz wie Kasernezimmer eingerichtet sind. Während des Winters waren die Wände mit Holz ausgekleidet; es waren Ofen, Doppelsenster, Betten u. s. w. vorhanden. Jede Kompanie hatte einen Wagen, der die Küche, das Zeughaus, Werkstätte u. enthielt; andere dienten als Vorrath, als Kasse und als Telegraphenstation. Diese fahrende Kaserne bewegt sich täglich etwa 47 Werst vorwärts. Jetzt ist der Eisenbahnbaum in der vollkommensten Weise bereits auf 34 Werst von Kisl-Arvat hergestellt und mit Schwellen belegt; augenblicklich wird schon über Meris hinaus gearbeitet; von Kaspijschen Meer ist man schon 501 Werst entfernt. Zugleich mit Aufschüttung des Damms erfolgt die Anlage einer regelrechten Telegraphenlinie. (ca. 7 Werst sind gleich deutschen Meilen.)

— Ein originelles Testament. Vor einigen Wochen verstarb in Petersburg, wie die dortige „Petersb. W.“ berichtet, ein wohlhabender Junggeheile, B. B. U., und vermachte seinem einzigen Neffen seine Häuser in Petersburg und Moskau, sowie seine, in der Reichsbank deponirten Wertpapiere. Von den letzteren soll der Erbe jedoch im Laufe einer bestimmten Zeit nur die Fünfen beziehen, wie er auch nicht berechtigt ist, vor Ablauf einer bestimmten Zeit die Immobilien zu verkaufen. Ferner enthält das Testament folgende Bestimmungen: Der Erbe muß sich mit seinem Ehrenwort verpflichten, 1) nie mehr Tabak, seien es nun Cigaretten oder Cigaretten oder Pfeifenabak, zu rauchen; 2) nie in seinem Leben Karten zu spielen und 3) im Verlaufe von 6 Monaten nach Bestätigung des Testaments zu heirathen, damit er nicht auch ein Hagestolz werde. In Testamentsvollstreckern sind drei Freunde des Testators bestellt, welche das Recht haben, falls der Erbe die erwähnten Bedingungen nicht erfüllt, ihm den ganzen Nachlaß zu nehmen und ihn zu gleichen Theilen unter ihre Kinder zu vertheilen. Zur Erfüllung der beiden ersten Punkte hat sich der Erbe bereits verpflichtet; vermuthlich thut er dasselbe auch mit dem dritten Punkt. Hat er während einer festgesetzten Zeit sein Wort gehalten, ist er verheirathet, raucht und spielt nicht Karten, so heißen die drei Testamentsvollstrecker, die ihn diesfalls stets im Auge zu behalten und zu controliren haben, ihm den ganzen Nachlaß zur unumschränkten Disposition aus. Der arme Erbe raucht und spielt aber mit Bedenken und es wird ihm viel Ueberwindung kosten, sein Wort zu halten.

Theater, Kunst u. Wissenschaft. Hundschau über Theater und Kunst. In dem Hefchen des Herrn Sturz machen wir hiermit unsem Lesern noch einige Mittheilungen. Das Engagement desselben auf drei Jahre kam definitiv zu Stande und können wir uns freuen, daß der Künstler hier noch bis Herbst nächsten Jahres kontraktlich gebunden ist. In seiner dritten Gastrolle erhielt Herr Sturz drei Vorberückungen, als wohlverdiente Würdigung; daß das hiesige Publikum bei dem Wiederauftreten so toll blieb, muß man theils auf den tüchtigen, ungeheuren Kustel des Frieder, theils auf die „bekannte“ Eigenschaft der Mannheimer zurückführen. Leider passierte Herrn Sturz als Karl Moor ein kleiner Unfall: Beim Vorbrücken eines Revolvers verlegte der Schuß und erlud sich tödtlich, als der Darsteller an der Mündung der Waffe manipulirte. Hierdurch zog sich derselbe eine glücklicherweise leichte Brandverletzung zu; jedoch konnte das Seid ungehindert zu Ende gespielt werden. — In Mannheim sind vor einigen Tagen die Eröffnung des hiesigen Panoramas statt. Dasselbe stellt die Kreuzigung Christi dar und zeigt somit den berühmten Maler der Barock-Amalgamen- und Cocottensbilder von einer neuen Seite. Die Ausführung soll eine historisch eble sein und wohnt der Eröffnung verdiehdene hohe und höchste Bejournen bei. Einer der höchsten Künstlercaricaturisten Franz Will wird nächsten Monat anlässlich eines Selbstthätigkeitsconcertes in Mann eintreffen. Selbstverständlich besteht das Programm nur aus Compositionen des Altmeyers. Voraussichtlich soll mit dem Concerte bis nach den Bayreuther Parsifalconcerten gewartet werden.

die Weisheit den Sozialdemokraten in die Hände.

Anstand.

Prüffel. Man schreibt der Wiener Aug. Ztg. von hier: „Zeit einiger Zeit vergeht in Belgien kein Tag, ohne daß ein neuer Scandal die Feuillets unserer sittlichen Zustände aller Welt offenbaren würde. Nach der unsauberen Affaire des Vicomte Edgar Duplex de Cabignan, welcher sich rühmt, von den Bourbonen abstammend, kam jene seines Freundes Van der Smitten, welcher am 31. Mai vor den Brabantischen Geschworenen erschienen ist. Sodann war die chronique scandaleuse in der Loge, uns die Erblichkeitsrechte des Advocaten Degand und des Friedensrichters Delannoy als den „neuesten Scandal“ zu präsentieren. Heute spricht man in Brüssel viel von dem plötzlichen Verschwinden des Schiffs des öffentlichen Unterrichts, von dem Niemand weiß, wohin er ging. Seine Freunde behaupten, das aborches la femme sei auch hier der Schlüssel des scheinbar unlöslichen Räthfels. Allein was bedeuten alle diese Geschichten im Vergleich zu dem Scandal, welcher sich gegenwärtig in der tugendhaften Stadt Gent abspielt? Dort hat man es gar nicht mehr mit einem einzigen Scandal zu thun, sondern mit einer ganzen Serie, welche immer weniger erbauliche Details zu Tage fördert. Vor einigen Wochen kam die Gentler Polizei einer Spielhölle auf die Spur, welche von einigen jungen Leuten gegründet, sehr bald auch unterschiedliche Bürger der alten flandrischen Hauptstadt, darunter Gemeinderäthe, Industrielle, Kaufleute, Bankiers, anzog. Die Gesellschaft gab sich den Namen „Les ars vattes noires“, welche an den Verschwörer „Ghor in „Angot“ erinnert. In dieser Spielhölle, welche die „Grome“ der Gentler Gesellschaft vereinigte, wurden allabendlich horrenden Summen gewonnen und verloren. Nach dem Spiele begab sich die Gesellschaft in die anstoßenden Gemächer, wo ein Harem von Damen in möglichst luftigen Costümen die Spieler erwartete. Die Orgien gingen eine Weile ruhig fort, bis einige junge Lebemann ihre Selbstbeute erschöpft hatten. Da versetzten sie auf die geniale Idee, alle Familienväter, welche Mitglieder der „Oravattes noires“ waren und den Scandal fürchten mußten, zu schröpfen und organisierten nun ein System von Erpressungen. Schließlich sah sich ein Opfer, welches dem Ruin nahe war, genöthigt, die gerichtliche Anzeige zu machen, und so kam die ganze Sache in die Oeffentlichkeit. Die Erpresser wurden verhaftet und mehr als sechzig angesehene Bürger sind in den unerhörten Scandal verwickelt. Drei derselben haben einen Selbstmord begangen. Alle Versuche, die Affaire zu veruntzeln, sind gescheitert, da die Angelegenheit bereits in der Presse besprochen wird. Die officielle Presse behauptet, die Beteiligte seien lauter Liberale. Wer von Beiden Recht hat, ist schwer zu entscheiden. Wahrscheinlich war die Gesellschaft auch in politischer Beziehung einigermaßen „gemischt“. Man steht der kommenden Gerichtsverhandlung in dieser Affaire mit mehr Furcht als Spannung entgegen.“

Brüssel, 2. Juni. Nach der glänzenden Vertheidigung Van der Smitten's

durch Vejeune erfolgte: um 1/27 Uhr der Spruch der Geschworenen, und zwar wurde die erste Frage: ob ein freiwillig begangener Mord vorliege, bejaht, die zweite, ob dieser Mord mit vorheriger Ueberlegung begangen, verneint. Der Gerichtshof verurtheilte darauf Van der Smitten unter Annahme mildernder Umstände zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Der Angeklagte erschien bei der Verkündung des Urtheils völlig vernichtet und brach schluchzend zusammen. Des Urtheils harrie eine große Menschenmenge vor dem Gerichtsgebäude. — Die Arbeiterpartei beschloß gestern, am 13. Juni einen Kongress in Brüssel abzuhalten. Der Brüsseler Gemeinderath wird erst nächste Woche über das Verbot einer Manifestation seitens des Bürgermeisters Puls entscheiden.

Paris, 2. Juni. Die Ausweisungskommission beschloß mit 6 gegen 5 Stimmen die Ausweisung aller Prälaten. Die Majorität begab sich hierauf zu Freycinet, um eine Einigung mit der Regierung zu suchen. Freycinet lehnte jede bindende Erklärung ab und versprach, im morgigen Ministerrath den Antrag Burdeau-Brouffe beraten zu lassen, wonach die Ausweisungen obligatorisch, Ausnahmen aber zulässig sind für Prinzen, die nach dem Erstgeburtsrecht nicht thronfähig sind.

Aus Athen wird gemeldet: Aus dem Verhalten der türkischen Regierung in den letzten Tagen geht hervor, daß die Pforte die Herstellung enger freundschaftlicher Beziehungen mit Griechenland anstrebt.

Satania, 2. Juni. Der Aetna-Ausbruch ist neuerdings zum Stillstand gekommen. Der Lavaström ist 25 Meter breit, 3 hoch und rückt vor, wenn auch langsam. Mehrere Vorstadtviellen Nicolosi sind zerstört. Die Stadt ist von den Bewohnern vollständig verlassen und militärisch besetzt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 2. Juni. Vom 1. bis 2. Mittags erkrankten resp. starben an Cholera in Venedig 29/19, in Bari 5/1, in Brindisi 1/0 und in Oria 5/4 Personen.

Newyork, 2. Juni. Johann Most wurde heute zu zwölf Monaten Kerker und 500 Dollars Geldstrafe verurtheilt. Der Richter sprach sein Bedauern darüber aus, daß es keine höhere gesetzliche Strafe gebe; er halte Most für den größten Schurken, den er je gesehen habe. Die Anarchisten Braunschweig und Schenk wurden zu je neun Monaten Kerker, Braunschweig außerdem noch zu 250 Dollars Geldstrafe verurtheilt.

Washington, 2. Juni. Die Hochzeit des Präsidenten Cleveland mit Fräulein Frances Folsom hat heute Abend 7 Uhr stattgefunden.

Dr. Johannes Christian Roos,
Bischof von Freiburg i. B.

Schneller als man es vielfach hoffen zu dürfen glaubte, hat die durch den Tod des hochwürdigen Erzbischofs Ordin verwaiste Diözese Freiburg wieder einen Oberhirten erhalten. Nachdem das Domkapitel eine Liste zusammengestellt, wurde dieselbe zufolge der Vorschrift des XII. dem Großherzog vorgelegt, um etwaige Abänderungen d. h. Striche vorzunehmen zu können. Am Mittwoch ward denn, nach Erfüllung der üblichen Formalitäten, der Name des Erwählten von der Kanzel im Dom herab dem verammelten Volke verkündet. Die Wahl war auf Dr.

Roos, vormals Bischof von Limburg, gefallen und wollen wir einige Daten aus seinem Leben hier folgen lassen. Geboren am 28. April 1828 zu Camp am Rhein, bezog er nach Abschluß seiner Gymnasialstudien die Universität München, von wo er aus Gesundheitsrücksichten nach Bonn überiedelte. Am 22. August 1853 erhielt er die Priesterweihe; seine nächsten drei Lebensjahre verbrachte er theils in Sachsenhaufen, theils in Kassel und Oberlahnstein. Alsdann übernahm er am 1. Juni 1856 die Stelle des Pfarrverwalters in Hochheim. Nach vierjährigem Wirken daselbst ward er durch seinen Bischof abberufen, um bei demselben als Sekretär zu fungiren. Durch seinen klaren Verstand und sein scharfes Urtheil errang er das Vertrauen seines Vorgesetzten, bei dem er in dessen nur 2 Jahre blieb. Im Jahre 1862 ward Dr. Roos in den Dienst der diöcesanen Centralbehörde als Domvicar und Ordinariatssekretär eingesetzt, den er ebenfalls nach zwei Jahren verließ, da ihn Bischof Klum mit dem 1. Mai 1864 zum Professor der Moral und Pastoral und Subregens am Priesterseminar ernannte. Bis zum Jahr 1869 blieb er am Seminar, dessen Regens er 1867 geworden, zu welchem Zeitpunkt er zum Domherrn und Stadtpfarrer von Limburg erwählt wurde. Bald darnach verließ ihn die Kai. Regierung das Amt eines Schulinspektors, welchem er einen freudigen Eifer entgegenbrachte. Er erlangte sich in allen geistlichen und weltlichen, hohen und niederen Kreisen Achtung und Anerkennung, die auch anlässlich des 25jährigen Priesterjubiläums 1878, in erhebendster Weise zum Ausdruck kam. Am 19. Februar 1885, also vor fünf viertel Jahren empfing Dr. Roos den erledigten Bischofsstuhl von Limburg, den er nun mit dem Erzbisthum Freiburg vertauscht.

Vom Tage.

Manheim, 4. Juni. Bei der am 24. Mai zu Köln stattgefundenen Versammlung der Westdeutschen Bienenzuchtvereins-Gesellschaft der Sektion III wurde Köln zum Sitz der Sektion und die Fachzeitschrift „Das Rheinisch“ als offizielles Organ bestimmt. Ebenso beschloß die Sektion 6, Sitz Ruhrort, die allgemeinen Mittheilungen für die Gesellschaft in der Fachzeitschrift „Das Rheinisch“ bekannt zu machen. Sektion 3 umfaßt die Rheinprovinz (ohne den Reg.-Bez. Düsseldorf) und ohne den Kreis Bielefeld des Reg.-Bez. Koblenz), sowie Birkfeld, Sektion IV umfaßt den Reg.-Bez. Münster, die Kreise Bielefeld, Hamm und Bielefeld, sowie die R.-Bz. Arnberg und Düsseldorf. Es ist somit diese Fachzeitschrift an allen Strömen, Flüssen und Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet, gewiß ein glänzender Erfolg für die kurze Zeit des Bestehens dieses Organes.

Der Neubau der Mannheimer Versicherungsgesellschaft an den Planken, dessen monumentale Architektur, trotz ihrer klassischen Schönheit, bisher nur wenige Fachleute beachtete, findet jetzt auch den Beifall des Publicums. Man ist nämlich gegenwärtig bezaubert, die Bauarbeiten mit der aus Italien kommenden Decorationsweise, Sagassios genannt, zu schmücken. Dadurch hat die Fassade ungemein gewonnen und sind die Entwürfe zu diesem Wandschmuck künstlerisch wertvoll. Diese Art von Wandmalerei, ebemals, im 15. und 16. Jahrhundert in Oberitalien vielfach zur Anwendung gebracht, findet in neuerer Zeit wieder größere Beliebtheit. Sie hat, wenn das Material richtig gewählt ist, vor dem Fresco den Vorzug größerer Wetterbeständigkeit und deshalb längerer Dauerhaftigkeit voraus. Es dürfte die Leser interessieren, zu erfahren, wie diese Malerei hergestellt wird. Auf eine Lage Mörtele, welche verschieden, in diesem speziellen Fall, schwarz gefärbt sein kann, wird Kaltmilch aufgetragen und in diese obere Schicht, so lange sie feucht ist, die Zeichnung mit hölzernen Werkzeugen eingegraben, so daß dieselbe farblos, hier also schwarz, auf

hellern Grund erscheint. — Auch die innere Decoration des Gebäudes soll, wie wir hören, eine vornehmere werden. Reiche Decken- und Wandmalereien, achte schöne Tafelungen und Möbel nach einflussreichen Entwürfen werden das Innere schmücken. So soll im zweiten Stockwerke ein großer Sitzungssaal in reichster Holzarbeit vorgezogen sein. Es dürfte demnach mit diesem Neubau, unsere an hilferedchten Bauwerken nicht überreiche Stadt eine neue Zierde erhalten. Schließlich bemerken wir noch, daß die Cartons zu den Sgraffiten von einem bairischen Maler herühren und die innere Ausstattung der Möbel-fabrik G. Seeger und den Decorationsmalern Sattler und Sutbrod hier übertragen wurde.

Der Arbeiter-Fortbild. Verein Manheim feiert an den beiden Festtagen d. 3. sein 25jähriges Jubiläum. Das vorläufige Programm enthält auf Sonntag Nachmittag: Concert im „Badner Hof“, 3—7 Uhr; Feiertag, Uebergabe eines Kranzes etc. Abends 8 Uhr im Lokal Unterhaltung (Sauspiel). Montag früh eine Wasserfahrt von 2 Stunden; 10 Uhr, Feiertag, Concert im Lokal, R. 3. 14; 2 Uhr, Festzug in den „Badner Hof“, hierauf Concert und Abends Ball daselbst. Bei diesem Feste werden sehr viele auswärtige Arbeiterbildungsvereine vertreten sein und steht auch Seiten hiesiger Freunde eine lebhafteste Theilnahme zu erwarten, um so mehr, als das Arrangement in besten Händen ist und nicht verstimmt werden dürfte, den Höfen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Zur Inspektion des hier garnisonirenden Dragoner-Regiments, welche heute hier stattgefunden, sind eingetroffen: Der neue Divisions-Commandeur, General-Major v. Kehler, der Brigade-Commandeur, Oberst von der Planitz, Major Adjutant, sowie auch Oberst von dem Knejebed von der 24. badischen Division, welcher letzterer der Inspektion gleichfalls anwohnt.

Unverrückte Brauerei-Gesellschaft vom 9. Schwarz. Die Actien dieser Gesellschaft sollen, wie uns mitgeteilt wird, in nächster Zeit durch die Deutsche Union-Bank hier zur öffentlichen Subscription aufgesetzt werden. Bezüglich des Preises soll noch keine definitive Feststellung getroffen sein.

Quell. Allen Bekanntungen nach hat gestern früh im Collettwald, an den Kugelfängen ein Bienenbienen-Räuber, ein Vorkämpfer, die den Zug 4 Uhr 30 Min. früh nach dem Waldhof benutzten und dann eine Jagttour durch den Wald machten, haben bei den Kugelfängen einige Infanterieoffiziere und eine Civilperson gesehen, die in einer am Waldsaum haltenden Compagne dorthin gefahren sein mögen u. von denen sie annehmen mußten, daß sie zu einem Duell Vorbereitungen trafen, resp. Jemanden erwarteten. Später hörten sie auch einige Schüsse fallen. Bewohner des Waldhofes und der Redarvorstadt sahen eine Stunde später einige Offiziere in einer Compagne zurückfahren, von denen einer die Hand verbunden hatte. Näheres hierüber konnten wir bis jetzt allerdings nicht erfahren.

Unfreiwilliges Bad. Letzten Mittwoch nahmen circa 12 Frauen, welche auf der Brücke der Weiche in der Nähe des Mühlgraben mit Waschen beschäftigt waren, ein unfreiwilliges Bad. Die Weiche, welche mit Wäsche allzusehr belastet war, sank, so daß die Frauen förmlich bis über die Brust im Wasser sich befanden; glücklicherweise war rasch Hilfe bei der Hand und ohne jeden Unfall wurde die Rettung bewerkstelligt.

Durchgegangenes Pferd. Am Mittwoch Mittag ging das Pferd vor dem Weinsheimerischen Heimgewogen in der Unterstadt durch und wurde der Kutscher zwischen K 2 und K 3 abgeworfen, während der etwa 12-jährige Knabe eines Bedienten jener Stellung, der aus Liebhaberei eine Fahrt unternahm, wohl sich festhalten, aber das Pferd nicht anhalten konnte. Anfangs im Galopp, dann im scharfen Trott lief das Pferd nach der Ringstraße und dieselbe entlang bis zum Bahnhof, wo es eingefangen wurde. Der Knabe kam mit dem Schreden davon, und war es ein Glück für ihn, daß er sich frampfhalt festhielt, während der Kutscher leichte Verletzungen erlitt.

Fortsetzung auf der dritten Seite.

Eine Aufführung des Parzival fand neulich in Hamburg statt, indessen nur als Oratorium. Die Theater daselbst sind bereits „in die Ferien gegangen“. Im Ganzen haben in der letzten Saison auf den 3 Theatern (Stadt, Thalia, Altonaer) 843 Vorstellungen stattgefunden. — Nachdem nach einander italienische, amerikanische und russische Künstler in Berlin ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erprobt haben, kommt nun die Reihe an Old England, resp. Japan. Am Mittwoch ward zum ersten Male „Mitabo“, japanische Operette aus der Feder eines Engländers gegeben. Der Beifall war ein großer, jedoch vollkommen gerechtfertigter. Des Weiteren meldet man aus Berlin, daß der rühmlichst bekannte Satiriker und Witzbold Fritz Rautenher in Lustspiel in 4 Acten, betitelt „Lustspiele im Grad“ vollendet hat. — In Paris bildet immer noch Wagner den Erisapfel; der pariser Apollon-Vomouzeux, der immer Schritt für Schritt auf seiner Bahn fortschreitet, bringt diesen Winter im Grandtheater Bruchstücke aus der „Walküre“, dem „Tannhäuser“, „Niederrhein“, „Lohengrin“ und „Tristan und Isolde“ zur Aufführung. — Auch die Türkei beginnt sich für Kunst zu erwärmen; Wilhelm lehrt von Konstantinopel zurück nach Deutschland, reich beschenkt vom Sultan, der ihm auch den Osmanen-Orden verliehen. — Wir wollen unsere heutige Uebersicht nicht schließen ohne eines freudigen Ereignisses zu erwähnen. Der bekannte Schriftsteller Karl Frenzel feierte am 1. Juni sein 25jähriges Jubiläum als Journalist-Redacteur der Nationalzeitung. Von allen Seiten gingen dem Jubilar Glückwünsche und Geschenke zu, von denen die des Verfassers besonders erwähnt sein. Die Kollegen der Redaction brachten ein Altes Schreib-

zeug, die Seyer eine goldene Feder, die Beamten der Expedition ein Album Berlin's nebst einem Gedicht von Trojan dar. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, sein goldenes Jubeljahr ebenfalls zu begehen. H. R. H.

Der Ringel-Tanzel im Hoftheater.

Dr. H. Wenn es nicht auf dem Theaterzettel zu lesen wäre, würde es wohl Keiner glauben, daß der „Progenbauer“ ein Volkstanz ist. In den Vordergrund drängt sich „a hial Ritherspiel, a paar Schandabähle und a Schupplattler“ und weit hinten im Hintergrund spielt sich dann auch ein bißchen Handlung ab und wenn Herr Bauer, der ehrsame Buxter nicht in seiner hochdeutschen Bergpredigt etwas vom „Jaga-Friedel“ erzählen würde, so wüßte man auch nicht, daß die Berglandschaft, welche die Decoration zeigt, in Oberbayern gelegen ist. Gerade so ist es auch mit dem „Wiener Walzer“. Zum Glück steht es auf dem Theaterzettel, sonst könnte man's füglich auch für die Redarauer Kirchweih halten und der „Bettelstudent“, „Gasparone“, „Don César“ und wie diese eble Herren sonst heißen mögen, nehmen sich aus wie die reinen Aristokraten gegenüber dem „Wiener Walzer“. Als jact empfundene Einführung zu den lustigen zusammengestellten Walzerklangen diente in höchst positiver Weise der klassische „Dorsbarbier“, der an unserer Hofbühne mit einer Rasse der feinsten Rassen aufgeführt wird. Für empfindsamen, sensitive Naturen ein Hochgenuß!

Wie elegant Adam, der Barbiergefelle, den Schinken zu verpacken weiß und wie natürlich sich Peter, der Schneider, auf den Rücken zu legen und mit dem segnen Himmel gezeichnete Weinen seiner Bewunderung den geübten Ausdruck zu verleihen weiß, das dürfte unüberzogen behaupten!

Vielleicht ist dieser Schinken das ersehnte an der ganzen alten Basse gewesen, welche übrigens einigen Mitgliedern des Chores vollauf die Gelegenheit bot, ihre Befähigung für entsprechende Rollen im Schauspiel fund zu thun. Die gute Kaune des Sublimes erreichte naturgemäß ihren Höhepunkt, als Adam, der Barbiergefelle, die Einförmigkeit dieses ungläublichen Unsinns mit dem Vortrage etlicher sogenannten guten Wize unterbrach, und die sieben Bauern zugleich über das seit bald hundert Jahren stereotyp gewordene lange Handbuch zu barbieren anfang. So etwas erfrischt und erquickt das Gemüth und eine Steigerung unseres Wohlbehagens wäre gar nicht mehr möglich, wenn nicht Wiener Walzerklänge, die so seltenen Töne in den heiligen Hallen unseres Kunsttempels physisch gleich electrischen Funken die Fußspitzen durchzuden würden.

„Wiener Walzer“ ist eine Ballet-Pantomime, die auf große Verhältnisse berechnet ist. Wer heute eine solche zusammenstoppelt, der geht davon aus, daß eine pompöse Ausstattung alle diejenigen Schwächen der Handlung verdecke, an denen jedes Ballet zu leiden hat. Wir haben darum mit besonders hochgepannten Erwartungen unseren Kunsttempel nicht betreten und waren fest entschlossen, mit jener Engelsgebild, welche die charakteristische Eigenthümlichkeit eines jeden Kunstreferenten im Allgemeinen, im Besonderen aber eines Mannheimer Kritikers sein soll, alles über uns ergehen zu lassen. Wenn die äußerst dürftige pantomimische Handlung, welche an unserer Bühne geübt bis auf den Nullpunkt herabgedrückt worden ist und die man selbst mit dem schärfsten Oheraugen nicht zu entdecken vermöchte, den „Wiener Walzer“ nicht einen Durchfall bereitet hat, der von Rechts-

wegen glänzender hätte ausfallen müssen, als der nicht vorhandene Glanz der Ausstattung, so verdankt dieses unser Theater dem unermüdeten Fleiße unserer rührigen Balletmeisterin, die den Geschmack unseres Publicums in den 16 Jahren ihres Daseins kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat und mit der kleinen Schaar unserer Balletpersonals trefflichen zu leisten verstanden hat. Die von ihr arrangierten Tänze (sanz besonders geschmackvoll wurden die Polonaise, die Mazurquadelle, die Walzer und der Tzarbas gelangt) sind nach meinem Dafürhalten die einzigen Momente gewesen, welche das ästhetische Gefühl und den guten Geschmack gereizt haben, während die Gruppirung der Staffage zwischen den beiden Extremen einer großen Armiegröße und eines räuschevollen Gemüthels herumschwankte und außer dem guten Willen auch den guten Geschmack vermissen ließ. Das zahlreich erschollene Publicum hat dieses auch richtig erkannt und Frau Gutschalk mit dem Balletpersonale, dem wir an dieser Stelle unser Compliment zu machen nicht veräumen wollen, in orientativer Weise und mit vollständigem Ausgesprochen. Die Bemühten haben gewiß eine Ahnung davon gehabt, daß Frau Gutschalk, die gestern Abend in so anerkennenswerther Weise ihr Scepter schwang, wie ein ächter Soldat das Feld der Ehre behauptete, und daß, während sie uns im ähneren Schmuck der Freude entzückte, tiefe Trauer in ihr Herz eingejagten war, da sie diejenige, die ihr am nächsten stand, dabei am der Todtenbahre liegen wußte. Wie heißt's doch in „Mein Leopold“?

Denn es laßt oft der Mund Und ist heiter das Gesicht Wenn das Herz dabei münd Wenn das Herz dabei bricht!